

## **Wort der Woche, Matthäus 28,19-20**

Wann musset ihr zum letzten Mal Schlusssätze suchen? Für einen Bericht, einen Vortrag oder eine Geschichte? Schlusssätze sind gar nicht so einfach. Im Film ist's klar: Da steht ENDE. Im Theater fällt der Vorhang. Am Schluss der Predigt kommt das Amen. Aber bei einer Geschichte?

Einen guten Schluss mussten auch die Evangelisten für ihre Evangelien finden. Der Abschluss von Matthäus gefällt mir gut. Es ist kein trauriges Ende. Sondern die Abschiedsworte Jesu machen seinen Jüngern Beine. Jetzt geht es erst richtig los!

Zu seinen 11 Jüngern, die sich nach der brutalen Hinrichtung von Jesus enttäuscht und entmutigt in ihre Wohnungen zurückgezogen haben, sagte Jesus:

*Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; ... und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Matth 28, 19-20*

Immer wieder forderte Jesus seine Jünger auf: «Bleibt nicht stehen und schaut erstarrt in den Himmel. Bleibt nicht in unserer gemeinsamen Vergangenheit stecken. Zieht euch nicht zurück und dreht euch nur noch um euch selber.»

Sondern Jesus machte seinen Jüngern Beine. «Geht! Geht hinaus in alle Welt! Geht zu den andern Menschen und erzählt ihnen von mir und von dem, was ihr mit mir erlebt habt!» Jesus öffnete den ganzen Welt-Raum für seine Elf. Aus dem Ende machte Matthäus so einen Anfang. Es ist der Anfang der Kirche. Die Kirchengeschichte ist die Fortsetzungsgeschichte dieses offenen Endes. Oder wie es später Dietrich Bonhoeffer formulierte: «Christus als Gemeinde existierend». Denn Christus kommt mit, er zieht sich nicht in den Himmel zurück. Er bleibt in unserer Mitte, bis ans Ende der Welt.

«Geht!». Es gibt immer wieder Menschen, die das ganz wörtlich gelebt haben. Ich denke da an die sogenannten kleinen Brüder und Schwestern. Ganz bewusst gehen sie an alle Enden der Welt, und teilen dort ihr Leben mit andern Menschen. Der erste war Charles Foucoud. In der 2. Hälfte des 19. Jhds. brach er aus seiner guten gesellschaftlichen Stellung aus und fand seinen Platz schliesslich in der Sahara bei den Tuareg. Von ihm stammt der eindrückliche Satz: «Rede von deinem Glauben nur, wenn man dich fragt. Lebe so, dass man dich fragt!» Also: nicht gross reden, theoretisieren, lehren. Sondern den Glauben leben; wie Jesus die Liebe leben und ihr Hand und Fuss geben. Im ganz gewöhnlichen unspektakulären Alltag!

Eine kleine Schwester war Madeleine Delbrêl. Sie lebte anfangs des letzten Jahrhunderts in einem Arbeitervorort in Paris mit kommunistischen Atheisten zusammen. Sie sagte immer, sie müsse hier «Gott einen Ort sichern». Sie lebte in der Überzeugung, dass Gott sich gerade im mühseligen, verschwitzten Alltag zeigt. Wunderschön finde ich ihren Gedanken, dass das Leben nicht eine mühselige Turnübung ist, sondern in Gottes Armen getanzt sein will.

«Geht!» «Geht zu den Menschen!» Was könnte das für uns heissen? Vielleicht würde es heissen: «Geht hinaus aus euren gemütlichen Kuschelecken und aus euren Büros! Lauft hinaus aus Sitzungen und Diskussionsgruppen. Geht zu den Menschen; dorthin, wo ihr Alltag sich abspielt. Und erzählt dort von mir, resp. lebt so, wie ich es euch vorgelebt habe, so dass man euch nach eurem Vorbild fragt. Vertraut darauf: ich bin mit euch bis an das Ende der Welt!». Amen.

Elisabeth Kiener-Schädeli, Pfarrerin

